

Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen.

Deutschland.

*** Welsheim.** Das vom 7. ds. aus Neresheim gemeldete Meteor wurde auch hier unter den gleichen Erscheinungen Morgens halb 3 Uhr genannten Tages beobachtet.

— Vom mittleren Remsthal, 10. April wird gemeldet: In den letzten Tagen sah man schon allenthalben in unserem Thal blühende Pfirsich- und Aprikosen- und selbst seit dem 1. d. Mts. in Geradstetten blühende Kirschbäume. Hoffen wir, daß der Nüchschlag in der Temperatur ohne nachtheilige Folgen für unsere Obstbäume vorübergeht. Eine reiche Kirschenernte ist den schon mehrere Jahre vom Hagelschlag schwer heimgesuchten Gemeinden sehr zu gönnen.

Stuttgart, 10. April. Der württembergische Kriegerbund versendet seinen 8. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1884. Wichtig ist, daß das Unterstützungs-wesen eine neue Regelung gefunden hat. In dem einzigen Jahre gingen 370 Gesuche ein. Das Gesamtvermögen des Bundes beträgt 57,433 M. 75 Pf. und ist um 6484 Mark gestiegen. Soll das Unterstützungs-wesen in wirksamere Bahn gelenkt werden, so muß das Vermögen vermehrt werden. Zu diesem Zwecke wurde das Lotterieuunternehmen ins Leben gerufen, dessen Ertrag übrigens ins neue Jahr fällt. Der Ertrag dieser und einer zweiten in Aussicht gestellten Lotterie ist für die Errichtung der Wittwen- und Waisenkasse bestimmt. Dem Bunde sind 22 Lokalvereine neu beigetreten. Der Bund zählt 689 Lokalvereine mit 24,720 Mitgliedern. Ein besonders wichtiges Moment in der Geschichte des Bundes 1884 ist auch die Aufstellung und Ausbildung von freiwilligen Krankenträgerkolonnen.

Im Garten der Villa Sonneck in Stuttgart finden sich bereits seit 3 Tagen an den Spalierbäumen verblühte Fruchtansätze von St. Germain d'hiver.

— In Stetten (Nottweil) fiel ein 4jähr. Bübchen, welches an der Eschach spielte, in dieselbe und erkrank.

— In Feuerbach droht ein Steinbrecherstreik auszubrechen. Die Steinbrecher wollen künftig nur noch von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr arbeiten. Einige Arbeitgeber haben sich damit einverstanden erklärt, die andern drohen jedoch mit Arbeitseinstellung.

— In Nottweil ließen Arbeiter beim Legen von Gasröhren in der Nähe eines geladenen Bohrloches ein gefülltes Pulversäckchen liegen, das bei Entzündung des Schusses explodirte, wodurch 2 Arbeiter schwere Brandwunden erhielten.

— Auf dem letzten Nottweiler Viehmarkt handelten zwei Einwohner von Feckenhausen, ein Bauer und ein Schuster mit einander um ein Stück Vieh, konnten aber nicht handels-eins werden; sie setzten die Unterhandlung Nachmittags bei ihrer Rückkehr nach Feckenhausen in der Wirtschaft zur Krone daselbst fort, kamen aber auch hier zu keinem Resultat. Im Laufe dieser Verhandlungen und in Folge mehr als gewöhnlich genossener Getränke kam der Bauer auf den originellen Einfall, seine 30 Jahre alte Frau an den Schuhmacher um den Preis von 3000 M. zu verkaufen, die sodann Pösterer auch in der That Abends in sein Haus abholen wollte, jedoch bei der Art und Weise des Empfangs seitens der schwer beleidigten Frau alsbald das Feld räumte und wieder in die Krone zurückkehrte, um dort mit dem Bauern, der sich einer gewissen

Unbehaglichkeit nicht erwehren konnte und deshalb nach Hause zu gehen, nicht wagte, den Neukaufstrunk zu sich zu nehmen.

— Der evangelische Oberkirchenrath in Baden will die Pensionsbezüge der Pfarrerr Wittwen von 630 Mark auf mindestens 800 Mark erhöhen. Es sollen deshalb die Wittwenkassenbeiträge der Geistlichen verdoppelt werden und letztere haben eine darauf bezügliche Erklärung abzugeben. Wie die „M. u. Z.“ hört, ist die evangelische Geistlichkeit mit den Vorschlägen der Behörde nicht völlig einverstanden, da zu große Opfer verlangt werden.

Berlin, 8. April. Zu den Schriftstücken, welche dem Reichstage nach den Ferien zugehen sollten, gehört in erster Linie ein umfangreicher Bericht über die Impffrage. Es handelt sich um die Beschlüsse der Impfkommision und um die Verhandlung, welche den Beschlüssen vorausgegangen sind. Es scheint, daß die Regierung eine nochmalige Erörterung der Frage wünscht, obgleich sie, wie bekannt, den Impfwang aufrecht zu erhalten bestrebt ist.

— Am 10. ds. wurde in Hamburg der fünfte deutsche Geographentag abgehalten.

— Der Chef der deutschen Admiralität, Generalleutnant von Caprivi, hat sich am 8. ds. zur Bornahme von Inspizirungen nach Wilhelmshaven begeben.

— Zum Schutze der Gesundheit in Schulen werden unablässig Anordnungen getroffen. Nachdem neuere Forschungen festgestellt haben, daß Pilzbildungen an den Wänden geschlossener Räume sowie die von denselben aus sich verbreitenden Pilzsporen als die Ursache verschiedener Krankheiten anzusehen sind, welche namentlich durch die Schulküben Verbreitung finden, ist die Bestimmung nothwendig erachtet worden, daß alljährlich mindestens einmal Decken und Wände der Schulzimmer gründlich gereinigt und sodald dies geschehen, mit neuem Anstrich versehen werden. Um die Luft der Schulküben vom Staube besser frei halten zu können, ist es erwünscht, die Dielen der Fußböden mit einem zweimaligen Anstrich heißen Firnisses zu versehen und die Dielen, wenn sie nicht ganz fest liegen, gehörig zu befestigen und die Deffnungen zu verkitten. Von der größten Wichtigkeit bleibt der Regierungsverordnung zufolge aber für alle Schulen, wenn sie nicht der Entstehung und Verbreitung ansteckender Krankheiten Vorshub leisten wollen, das regelmäßige Lüften durch Öffnen der Fenster und Thüren, und außerdem muß im Winter wie im Sommer eine beständige Lüfterneuerung durch einfache Klappscheiben u. s. w. stattfinden. Bei dem Öffnen der Thüren und Fenster ist aber das Eintreten der Zugluft unbedingt zu vermeiden.

— Pappst Leo der 13. leidet, wie man dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom berichtet, an einer starken Erkältung u. einer Geschwulst. Er mußte am Ostersonntag deshalb auf die große Abendmahlspende in der Sixtinischen Kapelle verzichten, ertheilte aber in seiner Privatkapelle trotz der Krankheit 24 Personen das Abendmahl, darunter dem spanischen Botschafter.

— Die Niederlage der Franzosen in Tonkin, in der Hauptstadt der Unfähigkeit des dortigen Militärs und namentlich des Generalstabs zur Last fallend, haben in Paris zu dem Entschlusse geführt, das Oberkommando in Tonkin vollständig zu reorganisiren und namentlich eine einheitlichere Leitung herzustellen, damit nicht, wie jüngst Oberleutnant

Herbinger, die einzelnen Regimentsführer auf eigene Faust operiren könnte, was wesentlich mit zu den Niederlagen der letzten Zeit geführt hat.

Die folgende Mittheilung wirft ein sehr bedenkliches Licht auf die in der englischen Armee herrschenden Disziplinustände. Eine Schwadron des in Dundalk garnisonirenden Mananregiments wurde jüngst nach Suakin beordert. Vor der Einschiffung der Schwadron in Kingstown waren fast alle Mannschaften, welche die Nacht vorher stark gezechet hatten, derart berauscht, daß sie nahezu sämmtlich an Bord des Transportdampfers getragen werden mußten. In der Verwirrung desertirten etwa 15 Ushanen. Wegen dieser Unregelmäßigkeiten hat der Herzog von Cambridge die beiden Offiziere, des Regiments, Oberst Chichester und Oberst Vandeur, aufgefordert, um ihren Abschied einzufommen. Erstgenannter wurde telegraphisch von Suakin zurückberufen. Unter solchen Umständen ließe sich vielleicht in Afghanistan durch große Schnapszufuhren zwischen den russischen und englischen Truppen statt blutiger Kämpfe ein leidlicher modus vivendi herbeiführen.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz lauten die Nachrichten, wie es auch in Europa aus den telegraphischen Depeschen bekannt sein wird, nicht günstig. Die Nilarmee verläßt alle exponirten Stellungen, Korti ist geräumt, Debbeh wird verlassen und das Hauptquartier befindet sich bereits in Dongola. Sowie ein Platz von den Engländern geräumt ist, setzen sich die Mahdisten darin fest. Man wird mit Recht über diesen stetigen Rückzug staunen — er ist aber durchaus gerechtfertigt, denn die Bevölkerung der Provinz Dongola zeigt sich sehr geneigt, mit den Rebellen gemeinsame Sache zu machen. Es wäre natürlich ein schwerer Schlag für die Engländer, wenn auch in ihrem Rücken ein offener Aufstand ausbräche und sie sichern sich gegen diese Eventualität, indem sie sich theils in das bedrohte Gebiet selbst, theils noch hinter dasselbe zurückziehen. Bisher ist es dem Mudir von Dongola, Mustapha Pascha Javer, der sehr gefährdet ist, gelungen, einen Ausbruch zu verhindern, derselbe ist aber der englischen Verationen müde, mag wohl auch für sein Leben fürchten und hat zum drittenmale — seine Demission eingereicht. Diesmal ist es aber kein Schreckschuß, der Mann erklärt sich krank und will um Heilung zu finden, die Wallfahrt nach Mekka unternehmen.

Wie man der „Fr. Zt.“ aus Petersburg, 9. April meldet, ist die Stimmung in den letzten Tagen England gegenüber unverkennbar eine kriegerische geworden. Die ganze Umgebung des Kaisers, insbesondere Kriegsminister Obruchschew tragen eine sehr energische Gesinnung zur Schau. Der Kaiser allein verhält sich widerstrebend. Es zirkulirt ein Wort des Kriegsministers: „Rückwärts nicht einen Schritt.“ Den militärischen Kreisen gelten die Rüstungen für durchaus genügend.

Die Rebellion in Kanada (Amerika) hat bereits eine bedenkliche Ausdehnung erlangt und es wird immerhin 6000 Mann Truppen bedürfen, um denselben Herr zu werden, da sich beinahe alle Indianerstämme des Nordwestterritorioms erhoben haben. Das Gefährliche an der Sache liegt nicht sowohl in der großen Zahl der Rebellen, sondern vielmehr in der großen, räumlichen Ausdehnung des Aufstandes und in den schlechten Verkehrswegen, auf denen sich die Truppen zu bewegen haben. Eben das ist auch die Ursache, zu den Befürchtungen, daß manche auswärtigen Militärposten werden abgeschnitten werden, ehe ihnen Hilfe geleistet werden kann. Im Uebrigen ist die Regierung der Ueberzeugung, daß Niel, das Haupt des Aufstandes in den Feniers die Hauptstütze seiner Agitation findet.

Ueber gährende Tiesen.

Roman aus dem Amerikanischen

Von Fr. R. Deutscher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aermster, doch es war meine Pflicht, Dir den Abgrund zu zeigen, an dessen Rand Du wandelst!“

„Ich weiß es, ich weiß es jetzt, Mutter!“ stieß Guido hervor, während er sich schwankend erhob und seiner Mutter die Hand pressend, in sein Zimmer eilte.

So hart es ihn ankam, so treu suchte er zu erfüllen, was

Marah ihm zur Aufgabe gestellt hatte. Er that Alles gewissenhaft, was die Mutter von ihm gefordert, aber es konnte nicht ausbleiben, daß dieses veränderte Benehmen des jungen Mannes Klara auffiel.

Umsonst bot sie Alles auf, ihn durch vergrößerte Liebenswürdigkeit zu fesseln, wie früher. Scheu wich er ihr aus und begegnete ihr mit einer Ehrfurcht und Zurückhaltung, als sei sie eine Königin und er hielte sich der Gnade nicht für würdig, in ihrer Nähe zu weilen.

Einige Tage ging das so fort, dann aber ertrug das junge Mädchen die eingetretene Spannung nicht länger und als er wieder eines Morgens schweigend am Fenster stand, während er sonst mit ihr heitere Worte gewechselt, trat sie leise hinter ihn und die Hand auf seinen Arm sanft legend, sprach sie:

„Guido, Sie sind nicht mehr der Frühere; was habe ich Ihnen gethan?“

„O, Miß Day!“ stammelte er.

„Miß Day! Weßhalb nennen Sie mich Miß Day, anstatt Klara?“

„Weil ich es muß! Sie sind eine junge Dame, die einzige Tochter und Erbin von Doktor Day auf Willow Heights, ich bin —“

„Sein Freund!“ fiel Klara rasch ein.

„Nein, nur der Sohn seiner Haushälterin!“ rief Guido bitter, hinwegeilend, während Klara ihm bestürzt nachschaute. Was war mit ihm vorgegangen?

Der nächste Morgen überraschte die Bewohner von Willow Heights mit einer bedeutamen Mittheilung.

Guido Rode, des alten Doktors junger Assistent, sollte nach Washington in's Kollegium, um einen Cyklus für die Wissenschaft äußerst wichtiger Vorträge beizumohnen.

Daß diese Nachricht die verschiedenen Mitglieder des Haushalts mit sehr gemischten Empfindungen erfüllte, steht außer Frage. Aber es blieb nicht lange Zeit zum Nachdenken. In zwei Tagen sollte die Abreise des jungen Mannes vor sich gehen und da gab es noch alle Hände voll zu thun und einzurichten, vor Allem für Marah und Klara.

Und endlich war alles bereit und die Abschiedsstunde war da.

In Gegenwart seiner Mutter reichte Guido Klara die Hand zum Lebewohl und trotz der Zurückhaltung, die der junge Mann sich anzuwana, lag etwas so Rührendes in diesem Abschied, daß Marah sich abwenden mußte, um die Thränen zu verbergen, die ihr der Schmerz auspressen wollte, daß diese zwei Menschenkinder, die für einander wie geschaffen schienen, eine unüberwindliche Kluft scheid fürs ganze Leben.

Doktor Day gab Guido in seinem Big das Geleit bis nach Stanton, von wo die Postkutsche dem jungen Reisenden weiter bringen sollte.

Sobald Beide das Haus verlassen hatten, suchte Marah still ihr eigenes Gemach auf, um ungestört ihr neues Leid, das sie bedrückte, auszuweinen.

Ach sie fühlte sich so einsam und verlassen in dieser Stunde wie nie zuvor.

Sie sah thränenden Auges vom Fenster aus den Wagen sich weiter und weiter entfernen, bis er ihren Blicken entschwand, und ihr war es, als sei in demselben Moment alles Licht erloschen in ihrem Leben.

Da plötzlich legten sich ein Paar weicher, warmer Arme um ihren Nacken und das Haupt wendend, begegnete sie den großen, seelenvollen Augen Klara's, aus denen ein Widerschein ihrer eigenen Gerühle wie ein Lichtstrahl in ihre Seele drang.

Einen Moment sahen sich beide stumm an, dann plötzlich senkte sich des jungen Mädchens Antlitz und aufschluchzend, barg sie ihr Haupt an der treuen Marah Brust.

Was kein Wort, kein Blick je verrathen, Klara's Thränen redeten deutlicher, als alle Sprache der Welt.

Nicht hoffnungslos liebte Guido, er wurde wieder geliebt, von dem schönsten, reinsten Geschöpf der Erde wurde er wieder geliebt, heiß, treu und heftig, aber, ach, Thränen enttürzten Marah's Augen, dennoch gab es kein Glück für Beide.

Ein weiter Abgrund gähnte zwischen ihnen.

Ueber die Kluft, die Guido und Klara von einander trennte, führte keine Brücke als — der Tod!

17. Kapitel.

Gefangen.

Der Anblick der drei Räuber unter dem Bette wollte Kapitola für Minuten die Besinnung rauben, aber jede Schwäche war gleichbedeutend mit Verderben. Mit wahren Heroismus all ihren Muth zusammenschleudert, behauptete sie standhaft ihre Fassung und eine Ruhe, von der sie in Wirklichkeit Nichts wußte.

Was sollte sie thun?

Die unerkennbare Gefahr, in der sie schwebte, forderte ungesäumt, rasches Handeln und ihre ganze Selbstbeherrschung.

Wenn Pitapat dem Bette zu nahe kam und die Räuber entdeckte, so würde deren Erschrecken ihrer Beider augenblicklicher Tod sein. Es war deshalb vor Allem nothwendig, Pitapat aus der gefährlichen Nähe der Verborgenen zu entfernen.

Ihre Stimme darum zur größten Festigkeit zwingend, sprach sie:

„Patty, komm und hilf mir beim Auskleiden!“

„Ja, Miß, ich will nur gleich Ihre Schuhe unter dem Bette hervorholen.“

„Ich gebrauche sie nicht. Hilf mir schnell, mein Kleid abzulegen. Ich kann nicht mehr athmen darin!“

„In der That, Miß!“ versetzte Pitapat, indem sie zu Kapitolas unaussprechlichem Erschrecken niederkniete und mit den Händen unter das Bett tastete, bis sie die Schuhe ihrer jungen Herrin gefunden und sie derselben überbringen konnte.

Mit Eifer begann sie jetzt, Kapitolas Befehlen zu gehorchen, während das verwegene, junge Mädchen auf einen Plan zur Rettung sann.

Dem natürlichen Impuls zu gehorchen und aus dem Zimmer zu entfliehen, würde augenblicklicher Tod gewesen sein.

Und selbst, wenn sie entkamen, wie lange würden sie den verfolgenden Räuber entgehen können und wer würde ihre Hilferufe hören, da Niemand sonst in dem großen Hause war, als Mrs. Kon- diment?

Plötzlich schoß ihr eine Idee durch den Kopf, deren Ausführung voller Schwierigkeit und Gefahr war, aber es war die einzige Möglichkeit eines Entkommens.

Es galt, einen triftigen Grund zu finden, das Zimmer zu verlassen, ohne einen Verdacht zu erregen.

Ihre Erregung niederkämpfend, fragte sie mit größtmöglicher Unbefangenheit:

„Patty, weißt Du, ob etwas von dem schönen Pudding letzten Mittag übrig geblieben ist?“

„Ja, Miß, eine Menge. Die alte Mißreß brachte es in die Speisekammer!“

„Wohlan, Patty, so möchte ich, daß Du hinuntergehst und mir Pudding und Sauce holst. Das lange Wachtbleiben hat mich hungrig gemacht. Gehe, Patty, bringe es mir schnell!“

„O, Miß, ich fürchte mich!“ stammelte die Kleine.

„Fürchtest Dich? Wovor?“

„Vor Geistern, die mir im Dunkeln begegnen könnten!“

„So nimm das Licht. Ich kann so lange im Dunkeln allein bleiben.“

„O, Miß, o, Miß, ich fürchte mich dennoch!“

„Märrin, wenn Du nicht gehst so werde ich schon selbst gehen

müssen,“ sagte Kapitola in einem Tone der Ungeblichkeit. „Nimm das Licht und komme mit mir!“

Pitapat ließ sich das nicht zweimal sagen. Das Licht ergreifend, folgte sie ihrer jungen Herrin, die auf die Thür zuschritt, dieselbe aufschloß und öffnete.

Sie mußte es erreichen, den Schlüssel abzugeben und an der Außenseite hinter sich die Thür zu verschließen, wollte sie ihr Leben sichern und zu gleicher Zeit die Räuber gefangen nehmen.

Aber wie konnte sie diese Bewegung zur Ausführung bringen, ohne Verdacht zu erregen? Tausenderlei Gedanken schossen ihr durch den Sinn und es ihr fraglich, was sie gethan haben würde, wenn nicht ein glücklicher Zufall ihr zu Hülfe gekommen wäre.

In demselben Moment, als sie die Thür aufschloß und öffnete und den Schlüssel bereits mit der Hand umspannt hielt, sich fürchtend, ihn abzugeben, stieß Pitapat plötzlich vor und stolperte und fiel gegen einen Stuhl, wodurch ein solches Geräusch entstand, daß Kapitola unbemerkt den Schlüssel entfernen konnte.

Pitapat heißend, voranzugehen, trat sie selbst durch die Thür, warf dieselbe zu, schloß blitzschnell ab, wobei sie, um alles Geräusch zu verbergen, lauten Tons auf Pitapat schalt, die über die veränderte, unglückliche Gemüthsstimmung ihrer jungen Herrin ganz unglücklich war.

Sie schritten durch die langen Korridore und die leeren Zimmer, indem Kapitola jede Thür hinter ihnen abschloß, bis sie in die große Halle kamen.

Pitapat folgte erstaunt, aber schweigend.

Als sie aber die große Vorderthür erreichten, die ins Freie führte, und Kapitola begann, dieselbe zu öffnen, konnte Pitapat nicht länger an sich halten, zu fragen:

„Gott im Himmel, Miß, was wollen Sie thun?“

„Einen kleinen Weg gehen, und Du wirst mich begleiten,“ erwiderte das junge Mädchen mit größter Ruhe.

„Miß, ich habe Furcht!“

„Gut, dann warte hier, bis ich zurückkomme; aber gehe nicht nach meinem Zimmer zurück, Du könntest dort mehr als einem Geist begegnen!“

„O, Miß, nein, ich kann hier nicht allein bleiben!“

„Dann wirst Du mit mir kommen müssen und nun kein Wort mehr darüber!“ versetzte Kapitola scharf.

Mit diesen Worten überschritt sie die Schwelle, gefolgt von Pitapat, die ihr Schicksal beklagte, das sie an eine so launenhafte Herrin gebunden hatte.

Kapitola zog den Schlüssel von der Hausthür und verschloß dieselbe von außen, dann, ihre Hände faltend und ihre Augen zum Himmel emporrichtend, rief sie voll Innigkeit aus:

„Gott sei gedankt! Wir sind gerettet!“

„Gerettet?“ fragte Pitapat überrascht. „Himmel, Miß, waren wir denn in einer Gefahr?“

„Wir sind es noch! Folge mir schnell!“ entgegnete Kapitola, hastig weiterreitend.

„O, Miß,“ jammerte das kleine Negermädchen, „gehen Sie doch nicht so weit vom Hause fort in dieser dunklen Nacht! Wenn — wenn Black Donald uns begegnete!“

„Patty, komme dicht an mich heran und höre mir zu. Schreie nicht! Black Donald und seine Genossen sind auf Hurricane Hall, unter meinem Bette versteckt!“ flüsterte Kapitola. (Fortsetzung folgt.)

Forstamt Hall.

Waldfeuerordnung betreffend.

Die Ortsvorsteher des diesseitigen Forstbezirks werden angewiesen, die Artikel 30—32 des Forstpolizeigesetzes vom 8. September 1879 und die Bestimmungen des II. und III. Theiles der Waldfeuerordnung vom 14. Juli 1807 (conf. Art 47 Abs. 2 obigen Gesetzes) in ihren Gemeinden ohne Verzug auf geeignete Weise zu publiziren. —

Zur allgemeinen Kenntniß wird gebracht, daß nach §. 31 der Waldfeuerordnung Jedermann zur alsbaldigen Anzeige eines entdeckten Waldbrandes verpflichtet ist. —

H a l l, den 10. April 1885.

R. Forstamt.

Das
Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt frankirte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätzig ist am

Bereins-Centrale Frauendorf,

Post Wilshofen in Bayern.

Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baumschulartikel wird bei Bedarf gratis und franko zugesandt.

Herrn Gschwend.

Ruh- und Brennholz-
Verkauf.

Am Freitag den 17. April
Vormittags 10 Uhr aus dem Staats-
wald Rothbühl 1, Spielwald 2, 6,
Theilwald 2, Heppichgehren 2, 3 und
Scheidholz der Gut Ebersberg:

132 Rm. buchene Scheiter, 51 dto.
Pgl. und Anbruch, 10 Rm. birk., asp.,
erl. Prügel, 486 Rm. tannene Scheiter,
199 dto. Prügel und 439 Rm. Anbruch,
sowie 7 Rm. tannen Spaltholz.

Zusammenkunft bei Wirth Sammet
in Kirchenberg.

Zahlungsverzeichnisse

fortwährend zu haben in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei

Pferde-Markt-Loose

à 2 Mark das Stück

sind zu haben bei

Heinr. Chr. Witzinger.

Rechnungsstelltabellen

fortwährend zu haben in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei

Welzheim.
Gesangbücher

hält bestens empfohlen
Elias Greiner.

Mannenberg.
Frühe rosa amerikaner
Kartoffel,
circa 20 Centner, hat zu verkaufen
Gottlob Hebele.

Welzheim. Gute
Bachstein-, Schweizer-,
Emmenthaler und
Kräuterkäse

empfiehlt
Adolf Berckheimer.
Richtstruth.

Einen ordentl. Jungen
nimmt in die Lehre
Bäcker Fren.

Welzheim.
Schreib- & Photographie-
Album,
Schreibmappen, Brieftaschen
Geldtäschchen, Notizbücher,
Schulbücher, Tafeln,
Federrohr u. s. w.

empfiehlt billigst
Chr. Gschwindt, Buchbinder.

Welzheim.
Zur Ausfaat
empfehle:
Sommerweizen, Gerste
u. Roggen.
Baumwirth Weinhard.

Welzheim.
Ein noch in gutem Zu-
stand befindlicher brauchbarer
Charabank.
ist um billigen Preis zu verkaufen.
Auskunft erteilt
Wagner Häuchle.

Welzheim.
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre mit oder ohne Lehr-
geld
Chr. Gschwindt, Buchbinder.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1.25 \$
Prima Halbdaunen 1.00 " "
und 2 M. " "
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt

Alle Gattungen

Ströhüte

empfiehlt in größter Auswahl

Heinr. Chr. Bilfinger.

Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am 1. Mai. Programme sendet
auf Wunsch gerne

Der Direktor **Dr. Schneider.**

Welzheim.
Gesangbücher

mit der neuen Rechtschreibung empfiehlt zu allen beliebigen
Preisen in großer Auswahl.

Christ. Gschwindt,
Buchbinder.

Mudersberg.

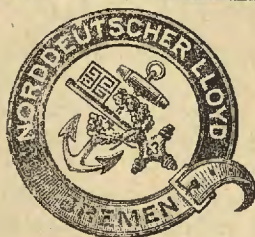
Für die rühmlichst bekannte

Wraher Natur-Bleiche

übernimmt Bleichgegenstände unter Zusicherung sorgfältigster Behandlung.
Wilhelm Stahl.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen.

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim
B. Bilfinger " Dorch.
E. G. Breuninger " Mudersberg.
Theodor Hebele " "
Carl Veil " Schorndorf.
Friedr. Daeker " Gmünd.

Welzheim
Frühe Rosakartoffeln
u. Schneeflocken
sind billig zu haben bei
Kupferhübel Weller.

Welzheim.
Circa 20 Einri schöne
Kartoffel

und
Saatwiden
hat zu verkaufen.
Schlosser Frank.

Mittelschlechtbach.
500 Mark
Pfleghaftsgeld hat auszuleihen
T. Müller Fischer.

Welzheim.
Süße Zwetschgen
empfiehlt
Adolf Berckheimer.

Schuld- & Bürgscheine
stets vorräthig in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei.